

**“If you don’t have an elder, buy him!”  
CONSIDERATIONS BASED ON THE  
DIALOGUE BETWEEN TWO WISEMEN FROM THE DIASPORA OF THE  
ROMANIAN WRITING**

**“Wenn man keine Senioren hat, soll man sie kaufen!”  
MEINUNGEN ZU DEM  
EPISOLAREN DIALOG ZWISCHEN ZWEI GELEHRTEN AUS DER  
DIASPORA DER RUMÄNISCHEN SCHRIFT**

**„Dacă n-ai un bătrân, să îl cumperi!”  
CONSIDERAȚII PE MARGINEA  
DIALOGULUI EPISTOLAR ÎNTRE DOI ÎNȚELEPȚI DIN DIASPORA  
SCRISULUI ROMÂNESC**

**Teuer ist der Rat weiser Männer.  
ÜBERLEGUNGEN AM RANDE DES BRIEFVERKEHRS ZWEIER  
BETAGTER DEUTSCHSPRACHIGER SCHRIFTSTELLER AUS DER  
RUMÄNISCHEN DIASPORA**

**Alexandru CIZEK**  
Emeritus der Westfälischen  
Wilhelms-Universität Münster, Germania

**Abstract**

*In the following we will discuss some aspects of the correspondence between Hans Bergel, a Romanian-Saxon, and Manfred Winkler, born into a Jewish family from Bucovina. Carried on between 1994 and 2010, this epistolary exchange reveals two prominent figures of our literary culture from the Diaspora. Born in the 1920s’ both endured, albeit in different ways, both the devastations of the Second World War and the brutal installation of the Communist regime. As such, they debuted during the unfavourable conditions of the 50’, which hindered them from fully maturing artistically prior to their emigration. Bergel took the path of Germany, while Winkler chose to settle down in Israel. In the volume of their selected correspondence we encounter a fascinating exchange of ideas that tackle literary, political and philosophical themes regarding both their common past and their life in the Diaspora as well the period following 1989, when they re-established direct contacts with Romania. The letters reveal the strong attachment of these two wise man to their native country, where their works have been gradually recovered over the last few decades, with the two now enjoying full recognition.*

**Zusammenfassung**

*Das sind einige Überlegungen über den Briefwechsel zweier renommierten Vertreter der deutschsprachigen Literatengeneration der zwanziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts aus Rumänien. Das waren der Sachse Hans Bergel und der Bukoviner Manfred Winkler. Beide erlebten im jungen Alter zuerst die Jahre des zweiten Weltkriegs, dann die Einrichtung des kommunistischen Regimes im Lande und wurden dadurch schwer geprüft, allerdings auf unterschiedliche Weise. In den fünfziger Jahren fand auch ihr jeweiliges literarisches Debüt statt, wobei sie sich*

uneingeschränkt erst in der Emigration hauptsächlich als vielseitige Wortkünstler verwirklichen konnten: Bergel in Deutschland und Winkler in Israel. Wie der von 1994 bis 2010 durchgeführte Briefwechsel genau so wie ihr literarisches Oeuvre uns unterrichtet, fühlten sich beide weiterhin organisch an ihrer alten Heimat verbunden, sie blieben ja karpatensüchtig, wie sich so rührend Winkler ausdrückte. Ihre 2012 veröffentlichte selektive Korrespondenz offenbart sie als kluge, unschätzbare Kenner und Beurteilende der politischen Verhältnisse und der literarischen Szene Rumäniens in ihrer mehrsprachigen Vielfalt, woran sie sich auch aktiv beteiligt haben. Dies gilt für die von beiden erlebten Zeiten im Lande und gleichermassen für die spätere sich bis in die Gegenwart erstreckende Zeit in der Emigration. Nach 1989 fanden beide, vornehmlich Bergel, viel Anerkennung in Rumänien.

### Rezumat

Prezentăm câteva considerente privind corespondența purtată în germană, între 1994 și 2010, de către doi reprezentanți de frunte ai culturii noastre literare din diasporă aparținând generației anilor '20 ai secolului trecut: sasul Hans Bergel și bucovineanul Manfred Winkler, decedat în 2014. Amândoi au avut parte, în mod diferit, mai întâi de urgiile celui de al doilea război mondial, apoi de brutala instaurare a regimului comunist. Debutul lor literar a avut loc în condițiile neprielnice ale anilor '50, ei realizându-se în mod plener în cursul emigrației: Bergel în Germania, Winkler în Israel. În corespondența selectiv publicată întâlnim un fascinant schimb de idei pe teme literare, politice, filosofice privind atât trecutul lor comun cât și perioada emigrației și a reluării legăturilor directe cu România, după 1989. Scrisorile ne revelează puternicul atașament al celor doi înțelepți față de țara lor de baștină unde s-au bucurat în ultimele decenii de o deplină recunoaștere.

**Key-words:** German literature in Romania, epistolography

**Schlüsselwörter:** Deutsche Literatur aus Rumänien; Briefschreibung

**Cuvinte-cheie:** literatura germană din România, epistografie

Dank der umsichtigen Herausgebertätigkeit der Literaturwissenschaftlerin Renate Windisch-Middendorf (Berlin) konnte der Briefwechsel zweier großer Vertreter der deutschen Literatur, Hans Bergel und Manfred Winkler, aus den Jahren 1996 bis 2008 in Auswahl, mit einem Nachwort und ausführlichen Anmerkungen der Herausgeberin versehen, im Jahr 2012 erscheinen. Beide Autoren sind nach Herkunft, intellektueller Ausbildung und vielseitigem künstlerischen Schaffen tief in Rumänien, in Siebenbürgen, bzw. in der Bukowina, verwurzelt.<sup>1</sup>

Der Lyriker und Bildhauer Manfred Winkler, geb. 1922 in Putila/ Putyla, Bezirk Radautz/ Rădăuți (Putyla damals zu Rumänien gehörig, heute Ukraine), emigrierte 1959 nach Israel, wo er 2014, fast 92jährig, verstarb. Hans Bergel, siebenbürgisch-sächsischer Herkunft aus Rosenau/ Rîșnov, der 1968 nach Deutschland auswanderte, ist ein wahrer *uomo universale*: Romancier, Erzähler, Lyriker, Musiker, politischer Journalist, in der Jugend Mitglied der rumänischen Sport-Nationalmannschaft, heute 91jährig. Der Buchenländer Winkler, aus einer Familie deutsch-jüdischer Juristen, wuchs in der Zwischenkriegszeit – ähnlich wie seine Bukowiner *confratres* Paul Celan, Immanuel Weißglas, Moses Rosenkranz oder Rose Ausländer – in einer spezifisch deutsch-österreichisch-jüdisch geprägten Kulturlandschaft auf, deren Zentrum Cernowitz (ukr. Černivci/ rum. Cernăuți) war. In seiner Jugend noch von der kommunistischen Ideologie angezogen, wandte er sich nach den stalinistischen Prozessen gegen Ende der 30er Jahre von ihr ab. Während des sog. „Russensjahrs“ (Juni 1940 - Juli 1941) wurde er endgültig von dieser Ideologie geheilt, nachdem

---

1 WINKLER-BERGEL (2012); vgl. Rez. FASSEL (2012), 3-6.

seine Eltern und sein Bruder zusammen mit etwa zehntausend ‚bourgeois‘ Juden nach Sibirien verschleppt wurden. Er selbst entkam nur durch Zufall der Deportation (Brief Nr. 31, S. 94-5). Nach dem Krieg gelang es Winkler im Zuge der „Repatriierung“ von der inzwischen „Ukrainischen Sozialistischen Sowjetrepublik“ ins sozialistische Rumänien, nach Temeschwar (Timișoara), überzuwechseln. Dort gab er sein literarisches Debüt als deutschsprachiger Autor mit Kinderbüchern – unter Bedingungen, mit denen das kommunistische Regime die Minderheiten zur „literarischen Tätigkeit mit *mesaj*“ [der Botschaft des sozialistischen Realismus] ermutigte. Mit der Auswanderung nach Israel begann seine dritte Existenz. Er lernt Hebräisch, wird zu einem der bedeutendsten Lyriker der hebräischen Literatur, setzt aber mit derselben Leichtigkeit das Schreiben in deutscher Sprache fort und übersetzt von der einen in die andere Sprache, die er im gleichen Maße liebte. Er zeichnet sich durch beeindruckende Vielsprachigkeit aus, fertigt im Laufe der Jahre nicht nur deutsch-hebräische und deutsch-jiddische Übersetzungen an, sondern übersetzt auch aus dem Rumänischen (Gedichte von Maria Banuș) und aus dem Russischen.<sup>2</sup>

Ganz anders sah die Existenz von Hans Bergel bis zu dem Zeitpunkt aus, als sich beide im Jahre 1994 wiedertrafen, zunächst brieflich.<sup>3</sup> Bergel kommt aus einer sächsischen Familie, Trägerin Jahrhunderte langer Traditionen. Nach einer glücklichen Kindheit wird er aus dem deutschen Lyzeum in Hermannstadt/ Sibiu zu Beginn der 40er Jahre wegen seines Protestes gegen die Nazifizierung des Schulwesens durch die sächsische Verwaltung ausgeschlossen. 1944-45 beteiligt er sich als Kuriere am bewaffneten antikommunistischen Widerstand; ein Jahr später erfolgt seine erste Verhaftung wegen eines Fluchtversuchs aus Rumänien, um der Einberufung in die rumänische Armee zu entgehen. 1948/49 bleibt er – als offizieller Leistungssportler – für einige Zeit von den Nachstellungen der *Securitate* verschont; ein Musikstudium am Konservatorium in Klausenburg/ Cluj, danach an der Universität Bukarest in den Fächern Kunstgeschichte und Philosophie, bleiben unabgeschlossen. 1954 wird er erneut verhaftet: er hatte offene Kritik am neuen Unterrichtssystem geübt. Trotzdem kann er den Hochleistungssport wieder aufnehmen und 1957 mit der Novelle *Fürst und Lautenschläger* auch sein preisgekröntes literarisches Debüt geben, gefolgt von zwei weiteren Arbeiten. 1959 wird er erneut verhaftet und in einem Gruppenprozess gegen fünf rumäniendeutsche Schriftsteller (*procesul lotului scriitorilor germani*) aufgrund des Inhalts seines ersten Buches in einem Geheimprozess verurteilt. Die Anklage auf „Staatsfeindlichkeit und Subversion“ bewegte sich in einem juristischen System von Scheinlegalität und totalitärer Willkür, ebenso wie jene, die die Angeklagten der Gruppe Noica-Pillat („membrii lotului Noica-Pillat“) erfuhren (Nr. 2, S. 14). Bergel wurde bis zu seiner Amnestierung 1964 fünf Jahre lang in 18 Gefängnissen des Regimes gequält. Erneut vom Universitäts-Studium ausgeschlossen, trat er eine Stelle als Violoncellist am Operntheater in Kronstadt/ Brașov an. 1968 erfolgte seine politische Rehabilitierung. Kurz danach konnte er in die Bundesrepublik auswandern, wo er bis 1989 als Publizist vehement gegen das Regime in Rumänien auftrat und für die Rechte der sächsisch-deutschen Minderheit kämpfte.

Die Wege der beiden vom Schicksal auf unterschiedliche Weise geprüften Autoren kreuzten sich zum ersten Mal 1956 auf einem Kongress deutschsprachiger Schriftsteller, wobei der eine, drei Jahre später, den Weg in die Emigration nahm, der andere den in die Gefängnisse. Verstreut in entlegene Winkel der Welt – wie es für viele rumänische Schriftsteller zum Leben im Exil gehörte – fanden sich die beiden erst 1994, als über Siebzigjährige, wieder. Sie erneuerten eine enge und einfühlsame Freundschaft, die bis zum Tode Winklers geprägt war von fruchtbarer Zusammenarbeit und Ideenverwandtschaft. Der regelmäßige Briefwechsel aus mehr als eineinhalb Jahrzehnten dokumentiert auch eine bewegende menschliche Beziehung zweier Freunde. Vom Temperament

2 „Ich übersetze aus dem Deutschen ins Hebräische und umgekehrt, dazu in die beiden Sprachen aus dem Russischen, Jiddischen, Rumänischen. (...) Meine Liebe zur deutschen Sprache und Literatur litt nicht durch den Wechsel zum Hebräischen, ich glaube eher, dass sie bereichert wurde. Es ist eine Liebe ähnlich der zu zwei Frauen, man weiß nicht genau, welche stärker ist (...).“ (vgl. Nr. 1, S. 12)

3 Vgl. Einzelheiten seiner Biographie in: WINDISCH-MIDDENDORF (2012).

her erscheinen die beiden als recht gegensätzlich: Winkler, als langsamer und ausgewogener Buchenländer, wägt jedes seiner Worte ab, während Bergels wahre Natur als Querdenker und leidenschaftlicher Kämpfer dynamisch und expansiv erscheint. Die Bildung beider ist beeindruckend, was ebenso für ihr Deutsch gilt, in dem sie schreiben, wie auch für ihr diskret hochdeutsch gewürztes Sprechen. Die von der Herausgeberin getroffene Auswahl des umfangreichen Briefmaterials eröffnet den Blick auf weit gefächerte heterogene Themen. Neben dem Austausch von persönlichen Familiennachrichten, wie sie in jeder Korrespondenz erscheinen, werden Bewertungen und Meinungen zu unterschiedlichen literarischen und philosophischen Themen ausgetauscht, politische Fragen zu Vergangenheit und Gegenwart in Deutschland, Rumänien und Israel, Erinnerungen an gemeinsame Bekannte, gegenseitige Befragungen und Bewertungen zu in Arbeit befindlichen Texten, Urteile über neu erschienene literarische und philosophische Werke. Bedeutende literatur-, bzw. kulturwissenschaftliche Texte wurden von der Herausgeberin in den Band mit aufgenommen. Aufschlussreich für Manfred Winklers eigene poetische Schreibweise – in Abgrenzung zu der hermetischen Poesie Paul Celans – ist sein Essay *Die dichterische Wandlung Paul Celans* (Nr. 20, S. 61-70), die er auf einem Dichtertreffen in Tel Aviv vorgestellt hatte; weiter ist Bergels ausführliche Darstellung *Kronstädter Autoren des 20. Jahrhunderts* (vgl. S. 136-139) zu nennen und sein Reisejournal mit Eindrücken aus Israel „Ich werde dies Land um vieles nachdenklicher verlassen ...“ (Nr. 40, S. 112-120). Bemerkenswert ist Bergels kabbalistisch inspiriertes Gedicht *Anrufung* (*Chemare*; Nr. 80, S. 199-201), dem Winkler hohe Anerkennung zollte. Er setzt es – ich möchte sagen zu Recht – neben Celans Gedicht *Psalm*. Es ist nicht verwunderlich, dass in der Korrespondenz der beiden Freunde immer wieder das Thema der *Heimkehr* unter verschiedenen Blickwinkeln auftaucht. Winkler bezeichnet den Ablauf ihres Dialoges mit den Worten: „Jede Heimkehr ist auch eine Umkehr (*adică o ,revenire‘, dar și o ,conversiune‘*), ein Versuch des Findens und Wiederfindens auf anderer Ebene ...“ (*... explicată ca fiind, încercarea de a (te) găsi (finden) și a(te) regăsi (wiederfinden) pe un alt nivel*).<sup>4</sup> Es scheint mir erforderlich, den beiden in diesem Kontext benutzten Begriffen einen medialen Sinn zu geben: *Umkehr* würde den vollzogenen Wechsel des Haus-/Heimat-Findens (*obiectul găsirii - « casa », « patria »,* auf deutsch „Heimat“) bezeichnen, aber auch den des Selbsterlebens, des inneren Erlebens einer solchen Situation. Dem Vorgang des Heimkehrens liegt eine dramatische Zweideutigkeit zugrunde: *Heimkehr* kann eine nur durch Umstände bedingte sein oder sich sogar als unmöglich erweisen. Grundsätzlich konnte eine Rückkehr (« *întoarcere* ») innerhalb der politischen Konstellation des gebeutelten vergangenen Jahrhunderts die Entlassung aus dem Gefängnis sein, die Befreiung aus Auschwitz, aus dem Gulag, aber auch die Rückkehr (« *înapoierea* ») in die Heimat des Exilierten. Sie konnte sich im Allgemeinen nur physisch vollziehen, in glücklichen Fällen jedoch als eine soziale und geistig-seelische. Der Zurückgekehrte wollte eine Vergangenheit finden, die nur abgeschlossen und auf eine bestimmte Weise persönlich, also subjektiv sein konnte. Im Verlauf der Jahre des Exils hatte er eine *Umkehr* (*conversiune*) unter dem Einfluss des Mediums vollzogen, in dem er bis dahin lebte – sei es erzwungen, sei es frei gewählt. Die Gegenwart des Mediums, in das er jetzt *rück-eintritt* (« *re-intră* »), dürfte ihm in zweifacher Hinsicht fremd sein, indem es sich einerseits von dem unterscheidet, was er kannte, andererseits, da er selbst nicht mehr derselbe von einst ist. Einen literarisch wertvollen Hinweis zum Verständnis einer solchen *Rückkehr*, die keine *Heimkehr* mehr sein konnte, bietet uns der Roman *Ignorance* von Milan Kundera, geschrieben 1999, selbst ein erfolgloser *Heimkehrer*, der sein eigenes Leben künstlerisch sublimierte.

Wir wollen nun nachvollziehen, auf welche Weise sich die Verhältnisse unter dem Druck der dramatischen politischen Ereignisse in der ersten Hälfte des letzten Jahrhunderts in Rumänien entwickelt haben, in erster Linie für jene vor Bergel und Winkler geborene Generation zwischen Ende des 19. - Anfang des 20. Jahrhunderts. Nach Meinung von Tudor Vianu, ihrem wichtigsten

4 Nr. 15, S. 49; rumän. Übersetzung Cizek.

Repräsentanten, handelte es sich um Menschen „am Scheideweg“.<sup>5</sup> Es war der Scheideweg ihrer Jugend in der Zwischenkriegszeit, nach dem Blutbad des I. Weltkriegs, an dem einige von ihnen teilgenommen hatten. Es sei hier nur erinnert an die Rumänen George Călinescu, Lucian Blaga, Mihai Sadoveanu, Emil Cioran, Constantin Noica und Mircea Eliade sowie – unter den Vertretern anderer Nationalitäten – an Tristan Tzara, Rose Ausländer, Oskar Walter Cisek, Alfred Margul-Sperber oder Franyó Zoltán.

Die Zwischenkriegsjahre waren für sie, wenn wir von den nach dem Zweiten Weltkrieg in den Westen Ausgewanderten absehen, die besonders vitalen, kreativen Jahre eines freien Verkehrs und der ‚fließenden Grenzen‘ in intellektueller und künstlerischer Hinsicht, Jahre, in denen sie geradezu osmotisch mit ihren westlichen *confratres* arbeiteten und kommunizierten. Hier liegt vielleicht die Erklärung, warum sich viele von ihnen in ihrem politischen Glauben an ein vom Totalitarismus verachtetes Europa täuschen lassen konnten; die Konsequenzen kennen wir heute. Der Fall des Eisernen Vorhangs hat ihrer aller Leben total verändert. Er war ein in beide Richtungen durchgängiger Vorhang, aber nur für die „Weggenossen“ (*tovarășii de drum*) des Regimes – für alle anderen war er eine Einbahnstraße zum Ausgang, zur Flucht aus Rumänien. Sie sahen sich für eine unbestimmte Zeit der Möglichkeit einer *Rückkehr*, geschweige denn einer *Heimkehr*, beraubt. Jene, die das Land nicht verlassen hatten, gingen in eine gehetzte „innere Emigration“, wie Blaga, oder zahlten für ihre politische Vergangenheit einen hohen Preis, zwischen einigen Gefängnisjahren wie Noica und Pillat, bis zu Dutzenden Gefängnisjahren wie Radu Gyr oder Nichifor Crainic. Andere, gesteuert von einem gesunden Selbsterhaltungstrieb, optierten für eine Bekehrung (*convertire*) zur neuen politischen Religion. Dies bedeutete, im günstigsten Fall, eine Auto-Zensur, im schlechtesten, die schiere intellektuelle Prostitution. Es fällt mir schwer, die Betroffenen aufzuzählen, es sind ihrer zu viele.

Zu diesem Thema führt Winkler gewichtige Urteile an, die ihren Platz im Rahmen recht unterschiedlicher Profile von vier rumäniendeutschen Schriftstellern verdienen, deren Schicksal für das einer ganzen Generation steht: auf der einen Seite der Bukowiner Jude Alfred Margul-Sperber und der Bukarester O. W. Cisek mit siebenbürgisch-sächsischen, schwäbischen und mitteleuropäischen Wurzeln; auf der anderen Seite die Sachsen Erwin Wittstock und Heinrich Zillich: „Gemeinsam haben die vier fast Gleichaltrigen, dass sie mit dem Datum 1945 in eine Lebensetappe eintraten (Zillich in Deutschland, die anderen in Rumänien), in der ihnen die politische Lage keine Entfaltungsmöglichkeiten mehr bot. Sie waren 40 bis 45 Jahre alt, als sie aufhören mussten, so zu schreiben und zu veröffentlichen, wie es ihr Können erlaubt hätte, vor 1945 hatten sie sich in der Literatur einen Namen gemacht.“ (Nr. 84, S. 207) Paraphrasiert man kurz, was in Winklers Brief folgt, so ergibt sich, dass die beiden Ersteren, ehemalige Antifaschisten, weiterhin schreiben konnten, allerdings nur im real-sozialistischen Geiste, in ständiger Furcht vor der *Securitate* im Kopf, wobei der Zweite *déjà* einige Jahre kommunistisches Lager auf dem Buckel hatte: „Bestürzt wohnte ich dann um 1956, 1957 Gesprächen zwischen ihm und seinem Freund Oscar Walter Cisek bei, in denen sich beide in Margul-Sperbers Wohnung ihre Angst vor Spitzeln und dem Zugriff der Geheimpolizei Securitate flüsternd mitteilten.“<sup>6</sup>

Weitaus stärker wurde aber die Generation von Bergel und Winkler heimgesucht, um nur an einige der in der Diaspora Lebenden („diasporici“) mit unterschiedlichen politischen und Schicksalen zu erinnern: die älteren Philosophen und Dichter Mircea Eliade, Emil Cioran, Eugen Ionescu, Vintilă Horia, Virgil Gheorghiu, dann die jüngeren Paul Celan, Alfred Gong, Hans Bergel, Immanuel Weißglas, Gregor von Rezzori, Oskar Pastior, Andrei Scrima, Petru Dumitriu oder Alexandru Mirodan. Sie befanden sich noch auf der Schulbank oder zu Beginn eines Universitäts-Studiums, als sie sich zu stellen hatten, die einen den Katastrophen des Faschismus und des Krieges, die anderen der Flucht, Deportation oder dem Gefängnis des neuen Regimes, wobei alle –

5 „oamenii unei răscruci“; vgl. *Viața Românească*, 8, 1956.

6 Nr. 69, S. 177; Anfang der 50er Jahre hatte Cisek mehrere Jahre im Gefängnis verbracht.

außer Weißglas – die Flucht oder den legalen Weggang aus dem Lande wählten, einige schon in frühen 40er Jahren, die anderen später.

Glücklicher waren diejenigen unter ihnen, die sich im günstigen Moment für eine mehr oder weniger lange Zeit in die „Neue Gesellschaft“ (*noua orânduire*) eingeschrieben hatten und wie Petru Dumitriu oder Alexandru Mirodan *par excellence* von dieser gar verwöhnt wurden.<sup>7</sup> Nach kurzer Zwischenzeit 1945-1947 waren die zu Hause Gebliebenen, die in ihrem vollen literarischen oder publizistischen Debüt standen, mit der ideologischen Gleichschaltung bis zum Moment ihrer Expatriierung konfrontiert. Die Expatriierung wurde unterschiedlich erlebt, die Rumänen in der Diaspora blieben in der Regel ihrem Land gefühlsmäßig verbunden; intellektuell haben sie sich politisch noch gegen das Regime engagiert. Nach dem Schicksalsjahr der „Zerstückelung“ (*sfărâmare*)<sup>8</sup> des Vorhangs 1989, als eine Rückkehr praktisch möglich wurde, fielen ihre Reaktionen umso unterschiedlicher aus. In dieser Hinsicht sind die Briefe der beiden Weisen aussagekräftig. Winkler versichert, dass er in Israel seine wahre Heimat gefunden habe, bekennt aber nostalgisch: „(...) irgendwie, denke ich, sind wir alle karpatensüchtig.“ (Nr. 63, S. 164) Man könnte ihn einen geistigen und intellektuellen *Heimkehrer* nennen, da er weiterhin im Deutsch seiner Bukowiner Heimat geschrieben hat, der er verbunden blieb. Ebenso blieb für ihn Rumänien ein ständiger Bezugspunkt. Es scheint für viele jüdische Autoren aus der Bukowina eine bemerkenswerte Tatsache zu sein, sowohl für Winkler, als auch für Paul Celan, Alfred Margul-Sperber, Alfred Gong, Alfred Kittner oder Rose Ausländer, dass ihnen das Deutsche, nicht aber das Jiddische, bereits vor ihrer Schulzeit wie auch vor ihrer literarischen Ausbildung, zur Muttersprache geworden war.

Ein anderer *Heimkehrer* ist Bergel, „omul fără patrie“<sup>9</sup>, der versichert, dass er sich weder menschlich, noch intellektuell mit dem Leben in Deutschland identifizieren konnte und konsequent enturzelt blieb aus einem Siebenbürgen, das er unaufhörlich in seinen Romanen beschwor, eine multi-ethnische Heimat, aus der er beispielsweise die Gruppe der *Roma* keinesfalls ausschloss.<sup>10</sup> Die Enttäuschung des ausgewanderten Bergel bezog sich in erster Linie auf die Politik, insofern als ihm seine polemische Haltung gegenüber dem Kommunismus, speziell dem Ceaușescu National-Kommunismus, in zahlreichen Vorträgen und journalistischen Kommentaren vor 1989 das Stigma eines „politischen Störenfrieds“ (*zurbagiu politic*) der deutschen *mass-media* eingetragen hatte. Diese waren in den 70er Jahren von einer Links-Intellektualität beherrscht, die sich in der Tabuisierung dieses Themas gefiel, im Zögern einer Verdammung des Typus des sowjetischen Totalitarismus, ein Zögern, das bis zu einer Zensur der direkten Belege von Überlebenden der roten

---

7 Ich sehe in letzterem einen Antipoden zu Bergel. Als großes erzählerisches Talent in der erwähnten Interimszeit, „ein Junge aus guter Familie“ langjähriger Lebensgefährte der feinen Dame Henriette Yvonne Stahl, hatte er sich schnell neu orientiert („Umkehr“) und konvertierte zum Barden der Verbrechen des Regimes; seine Novelle *Vânătoare de lupi* („Wolfsjagd“), obligate Schullektüre in den 50er Jahren neben dem Gedicht *Lăzar de la Rusca* des späteren Dissidenten Dan Deșliu, lobten die Vernichtung der Partisanen in den Cerna-Bergen, während der Roman des ersteren, *Drum fără pulbere* („Weg ohne Staub“), den Bau des Schwarzmeer-Kanals verherrlichte, der Tausende politischer Gefangener das Leben kostete. In der Emigration streute sich Petru Dumitriu für diesen Roman dann Asche auf sein Haupt. Seine *Cronică de familie*, à la Balzac, lag ganz auf der Linie, wenn sie die furchtbaren öffentlichen und versteckten Laster einer Elite „geißelte“, die zum selben Zeitpunkt in den kommunistischen Vernichtungslagern saß. In seiner dritten, „honorigen“ *Umkehr*, als er zum Feind des Regimes wurde, dem er entflohen war, baut sich Dumitriu in der Person des Sebastian Popescu aus seinem Roman *Incognito* ein geträumtes *alter Ego* auf als unerbittlicher, aber perfekt verstellter Gegner des Kommunismus. Wir sind aber weit entfernt von der Figur des Soldaten Schwejk und der Moral eines Hašek ...

8 Ich habe diesen Begriff nicht zufällig gewählt, da ich ihn als Anspielung auf den triumphalen Titel des Stücks *Citadela sfărâmată* verwende (*citadela* „burghezo-moșierimii“/ „das bourgeoise-Gutsherren-Bollwerk“), das Horia Lovinescu, der „konvertierte“ Cousin der Monica Lovinescu, in den finstersten Jahren geschrieben hatte.

9 *Der Mann ohne Vaterland*, so der Titel der in Note 3 erwähnten Monographie.

10 Die literarische Umsetzung einer derartigen Einstellung belegt die Übersetzung des Gedichtes *Blestem de țigancă* („Zigeunerinnenfluch“) von Luminița Mihai-Cioabă, die von Winkler enthusiastisch geschätzt wurde (Nr. 71, S. 181).

Lager ging.<sup>11</sup> Diese Situation erlebten wir alle, die in den 60er/70er Jahren in den Westen emigriert waren, mit viel Bitterkeit. Es betraf insbesondere das durch die vulgär-marxistische Indoktrination vergiftete universitäre Medium auf dem Niveau des Schdanowismus, der den Osteuropäern in den 50er Jahren durch die Sowjets aufgezwungen worden war. Ich will nicht von dem sinistren *engouement* für Mao-Tse-Tung sprechen. Auch Winkler blieb in Israel von ähnlichen Erfahrung nicht verschont, als er sich im Streit um das Palästina-Problem politisch als zwischen zwei Stühle gesetzt sah (Nr. 28, S. 88).<sup>12</sup>

In diesem Sinne fehlt in der Positionierung Winklers keineswegs die Übereinstimmung mit Bergel über die grundlegenden Ähnlichkeiten beider totalitärer Systeme (Nr. 12, S. 44-45). Ersterer formuliert lapidar und überzeugend einige spezifische Symmetrien auf der Grundlage des gemeinsamen Postulats von der „Mißachtung der menschlichen Individualität“: „Der Kommunist sagt: Du als einzelner bist nichts, das sozialistische Kollektiv ist alles. Der Nationalsozialist sagt: Du als Einzelner bist nichts. Die völkische Gemeinschaft ist alles. Der Kommunist: Wenn Du gegen das Kollektiv verstößt, begehst Du die ideologische Ursünde, dann verstoßen und zerstören wir Dich. Der Nationalsozialist: Wenn Du gegen die Volksgemeinschaft verstößt, begehst Du die ideologische Ursünde, dann verstoßen und zerstören wir Dich. Beide taten konsequent und mit Unbarmherzigkeit, was sie in ihrer Theorie angesprochen hatten: Beide mordeten vielmillionenfach von dieser Basisidee aus, die Kommunisten den nicht ins „Kollektiv“ passenden Klassenfeind, die Nationalsozialisten den nicht in die „Volksgemeinschaft“ passenden Juden, slawischen „Untermenschen“, Behinderten“ (S. 44).<sup>13</sup> Eine derartige, quasi einstimmig in Osteuropa akzeptierte Positionierung mag auch heute noch einen beachtlichen Teil der westlichen *Intelligentia* zu verwirren, vor allem jene mit der Nostalgie der kommunistischen Utopie unheilbar Gealterten.

Damit verbunden ist unmittelbar das überraschende Phänomen der Verantwortung oder des „Verrats der Intellektuellen“ (*al trădării cărturarilor*)<sup>14</sup> unter Auswirkung dessen, was Winkler, zusammen mit anderen Autoren, als „politische Theologien“ des vielfarbigem Zwischenkriegs- und Nachkriegs-Totalitarismus bezeichnet. Die beiden weisen alten Herren unterhalten sich wiederholt darüber unter Hinweis auf die politischen Hintergründe der Radikalisierung der europäischen Jugend in der ersten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts (Nr. 23, S. 78). Hier liegt, laut ihrem Briefverkehr, der Ausgangspunkt zur Beurteilung der Ambivalenz von Radu Gyr; dazu Winkler wörtlich (Nr. 9, S. 35ff): „Radu Gyr (...), die brillante theoretische Intelligenz und poetische Begabung, ist mir natürlich kein Unbekannter. Seine militante Haltung in der faschistischen „Eisernen Garde“ kann und will ich aber nicht vergessen“. Dieses Urteil überträgt Winkler auch auf Ezra Pound und Gottfried Benn aus demselben Lager, ohne darauf zu verzichten, nachdrücklich auf die Ähnlichkeit der Verantwortung hinzuweisen, genauer gesagt, auf die Schuld des auf das stalinistische System eingeschworenen Künstlers, in erster Linie Gorki. Seine eigene jugendliche Verirrung, der er schnell entkam, erklärt Winkler so zur *Umkehr*, als Beleg eines

11 Bezeichnend für einen solchen Fall sind die Erinnerungen der Albertina Hönig. Die Lehrerin aus Mühlbach/ Sebeș, des Pakts mit Deutschland angeklagt, wurde 1945 nach Sibirien verschleppt und dort 15 Jahre lang festgehalten, bis sie sich dann in Deutschland einbürgerte. Die Veröffentlichung ihrer Erinnerungen lehnten Verlage wiederholt ab, bis sie dann in einem unbekanntem Verlag erschienen, allerdings konnten sie dann in Rumänien aufgelegt werden. (vgl. Bibliographie)

12 Nr. 9, S. 35-37.

13 [im rumän. Original partielle Paraphrase des dt. Originals, da sich laut Cizek bestimmte Begriffe wie „völkische Gemeinschaft“ aus dem Nazi-Vokabular nicht *mot-à-mot* ins Rumänische übersetzen ließen].

14 Der Begriff ist dem Titel des berühmten Buches des Philosophen Julien BENDA, *La trahison des clercs* entlehnt, der 1927 eine umfassende, in sich diskutabile Analyse liefert über die psycho-sozialen und kulturellen Wurzeln der totalitären Einbindung der Zunft der Intellektuellen (*les clercs*) im Westen, in der 1. Hälfte des letzten Jahrhunderts. Das Vorwort des Autors zur Neuauflage von 1959 enthält ein politisches *aggiornamento* im Kontext der Gravitation der europäischen Intellektualität, sei es im Orbiter des Nazismus, sei es des Stalinismus; vgl. die rumän. Fassung *Trădarea cărturarilor* von 1993 oder den Essay von LIICEANU (2007), 57-65; Liiceanu übernimmt und entwickelt die Idee von Benda als Pamphlet.



*Orientierungswertes des Intellekts:* „Vielleicht ist es eine Frage des Alters, der Reife, auch der Lebensumstände, **ob**, **wie** und **wann** [Cizek markiert] die Erkenntnis kommt, dass man sich in der falschen Richtung bewegt“ (Nr. 9, S. 36). Zu einer solchen *Erkenntnis*, glaubt er, konnte ein Manes Sperber und Arthur Köstler gelangen, sie habe aber Jorge Semprún, Romain Rolland oder Louis-Ferdinand Céline gefehlt (Nr. 12, S. 43).

Bemerkenswert erscheint mir auch das Urteil zum politischen Verhalten unserer großen Emigranten Cioran und Eliade, ehemalige Mitglieder der „Eisernen Garde“, das – soweit wir wissen – vor einigen Jahren zum Gegenstand einer leidenschaftlich geführten Kontroverse wurde, ausgelöst durch eine Monographie der französischen Politologin Laignel-Lavastine<sup>15</sup>. Winkler erinnert Bergel in einem Brief (Nr. 23, S. 78ff.) sowohl an das vom gealterten Cioran erklärte *mea culpa*, wie auch an das Verstummen von Eliade: „Du [*scil.* Bergel] schreibst, dass Dich Eliades große *Geschichte der religiösen Ideen* sehr beeindruckt hat und Du ‚einigermaßen sprachlos‘ bist, dass ein Mensch ‚mit diesem Gedankenhöhenflug‘ auf der ‚primitiven Ebene des Politischen so in die falsche Richtung‘“ geht (Nr. 23, S. 78).

Über die Eigenheiten der rumänischsprachigen Autoren Rumäniens, die sich ideologisch eingebunden hatten, liefert die ausgewählte Korrespondenz keine Hinweise auf die rumänophonen Autoren, nur zu den deutschsprachigen der vorangegangenen Generation, wie oben gezeigt. Bergel und Winkler bedauern mit Blick auf Cizek und Margul-Sperber wiederholt ihr besonderes Verständnis für den auf beide ausgeübten Druck, die Vergeudung von Talenten, die sich nur in der vorangehenden Epoche hervortun konnten, denen aber das Verdienst zukam, dass diese für Beide hochgeschätzte Meister und Mentoren geworden waren (Nr. 8, S. 33; Nr. 16, S. 50; Nr. 69, S. 175-177; Nr. 84, S. 207-208, usw.). In einem solchen Kontext wird mehrfach auf einige bemerkenswerte Essay-Bände Bergels angespielt, in denen er eine Fülle von Autoren-Porträts der vorangegangenen Epoche nachzeichnet und Konstellationen der 50er Jahre in Bukarest beschwört, als in der *Capșa* (Literaten-Café) und an anderen Orten – trotz des düsteren politischen Klimas – ein fruchtbarer Austausch zwischen Literaten höchst unterschiedlicher Kultur und Bildung möglich war: zwischen frankophonen Bukarestern (mit wenigen Ausnahmen) und deutschsprachigen Bukowinern, aber auch mit Russophonen, mit Sachsen und Schwaben, mit Ungarn aus Siebenbürgen.<sup>16</sup> Auch fehlte in diesem Kontext keinesfalls eine aufrichtige Wertschätzung des Beitrags der Literaten rumänischer Abstammung (vgl. Nr. 8, S. 33; Nr. 69, S. 174-177). Beeindruckend ist auch die Vergegenwärtigung von Celans Abschiedsszene vor seiner Flucht nach Wien, 1947, als ihn Margul-Sperber, im Kreis der nach Bukarest geflohenen Bukowiner Literaten beschwor, definitiv auf seinen Familiennamen Anczel zu verzichten und nur unter dem Pseudonym Celan zu publizieren (Nr. 69, S. 175).

Auf den Seiten der Briefauswahl findet man nur einen kleinen Teil von Bergels Thesaurus: seines in zahllosen Essays, Vorträgen, Radiosendungen und Zeitschriftenartikeln in Deutschland, Österreich und Rumänien, vor allem nach 1989, angeführten Wissens und seiner Reflexionen (Nr. 8, S. 31-34; Nr. 53, S. 146-147; Nr. 67, S. 170-171). In diesem Briefwechsel nimmt die Diskussion über Bergels epische Schöpfung, über seine Vergangenheit in Rumänien einen bevorzugten Platz ein, so auch die 1957 veröffentlichte und prämierte Novelle *Fürst und Lautenschläger* (*Print și bard*), die sich für ihn – wie bereits erwähnt – als fatal erwies, da sie der *Securitate* als Hauptanklagepunkt in dem frevelhaften Prozess von 1959 diente (Nr. 2, S. 14). Der Roman *Tanz in Ketten* (*Dans în lanțuri*), einzigartig in der deutschen Literatur Rumäniens, 1968 geschrieben, erschienen erst 1977, gibt erschütternde Einblicke in das Gefängnisleben unter Einbeziehung zahlreicher persönlicher Elemente. Seine Übersetzung durch den Bukarester Germanisten George Guțu bringt Bergel zu der überraschenden Feststellung: „Ich las meinen Roman in jener Sprache wieder, in deren geographischem wie spirituellem Raum ein Großteil seiner Handlung spielt, aus dem ein Großteil seiner Gestalten stammt, und begegnete Situationen, Lebensstimmungen und

---

15 Vgl. LAIGNEL-LAVASTINE (2002); meiner Kenntnis nach nicht ins Rumänische übersetzte Monographie.

16 Vgl. Bergels *Essays* 1985; 1988; 1994; 1995b; 1999.



Mentalitäten, die sich erst im Übersetzungstext ganz erschließen.“ Dieser Ansicht folgt auch Winkler (Nr. 6, S. 29-30, bzw. Nr. 8, S. 32); er zieht den Schluss: „Wir sind die Kinder unseres Milieus“. Dies bringt mich dazu zu glauben, dass Bergel beim Schreiben auf Deutsch jedoch unter dem Eindruck der im rumänischen Sprachmedium erlebten furchtbaren Augenblicke tatsächlich Rumänisch dachte, was seine perfekte Zweisprachigkeit beweist. Belegt wird dies auch durch die Übersetzungen schwieriger poetischer Texte, so der Gedichte von Bacovia oder von Ana Blandiana, vor allem aber durch die Übersetzung des Gedichtes *Blestem de țigancă* („Zigeunerinnenfluch“) von Luminița Mihai Ciobă, das Winkler als „unübersetzbar“ betrachtete.<sup>17</sup> Ebenso interessant ist der Meinungsaustausch der Briefpartner zur Entstehung der beiden Schlüsselromane Bergels, die während ihres Briefwechsels erschienen und von denen einer bereits ins Rumänische übersetzt wurde: *Wenn die Adler kommen* (1996)<sup>18</sup> und *Die Wiederkehr der Wölfe* (2006) – eine Phase fortschreitender Gestaltung, in der Bergel Winkler wiederholt nach dessen Meinung fragt, dann eine Phase des Publizierens unter dem Eindruck der Literaturkritik in Deutschland, über die Bergel enttäuscht ist, schließlich die Genugtuung über die hervorragende Aufnahme der Übersetzung in Rumänien.<sup>19</sup> Diese beiden Romane entfalten in ihrer chronologischen Abfolge die mannigfaltige, multi-ethnische Welt des heimischen Siebenbürgen, eingebunden in die tragische Entwicklung während „des Jahrhunderts der Raubtiere“ (Nr. 3, S. 19) – unter Einbeziehung der beiden Weltkriege innerhalb des gesamteuropäischen Geschehens – die in die Durchsetzung des Nationalsozialismus in der deutschen Gemeinschaft mündete, bis hin zu ihrer politischen Auflösung.

Eine ausführliche Behandlung findet auch das Motiv der „Heimkehr des Odysseus“ in Bergels Denken und Schaffen im Vergleich mit der entsprechenden Verdichtung in der Lyrik von Lucian Blaga und Radu Gyr und ihren bekannten gleichnamigen Gedichten. Bergel hat beide Texte ins Deutsche übersetzt und sich an der enthusiastischen Bewertung Winklers erfreut.<sup>20</sup> Unter demselben Titel hat er auch einen Sammelband mit mehreren ins Rumänische übersetzten Essays zusammengestellt (Nr. 15, S. 48, Nr. 22, S. 74).<sup>21</sup> Dieser Briefwechsel bietet bemerkenswerte Anzeichen für eine doppelte Übereinstimmung Bergels mit den beiden rumänischen Dichtern „eine existentielle und eine künstlerische“ (Nr. 10, S. 38-39; Nr. 19, S. 58; Nr. 71, S. 181 etc.): Radu Gyr, « Orfeul închisorilor » („Der Orpheus der Eingeschlossenen“), war ihm ein Leidensgenosse; Gyr hat ihm im Gefängnis das Gedicht « Întoarcerea lui Ulise » („die Rückkehr des Odysseus“) beigebracht und ihn nach 34 Jahren persönlich wieder getroffen (Nr. 9, S. 35). Blaga dagegen, der wohl durch einen Zufall dem Lager in Sighet entkam, litt bis zu seinem Tode an seiner quälenden inneren Emigration. Der *Odysseus* jener drei Leidensgenossen ist ein *Rückkehrer*, kein *Heimkehrer*, er kommt nur physisch nach Ithaka zurück: rundum geschultert und fremd, denn sein „Zuhause“, seine *Heimat*, befindet sich neben den Gebeinen jener, die bereits unter den Mauern Trojas liegen – eine Allegorie des rumänischen Gulag.<sup>22</sup> Zu diesen allegorischen Nachschriften der Gestalt des Odysseus gehört auch jene von Winkler 1965 in Israel auf Hebräisch in Anlehnung an Lucian Blagas *Odysseus*-Gedicht geschaffene Figur (Nr. 19, S. 58-59).

Von dem Odysseus der traditionellen europäischen Dichtung sind wir damit weit entfernt: jener homerische kehrt nach 20 Jahren nach Ithaka zurück und nimmt – verjüngt durch Minervas

17 Winkler zeigte sich begeistert von Bergels Bacovia-Übersetzung: „Deine Bacovia-Übersetzungen sind m. E. nicht nur gut, sie sind wunderbar!“ (Nr. 21, S. 71-2); zu *Blestem de țigancă* äußert er sich noch enthusiastischer: „Was Du im Deutschen daraus machtest, ist kaum überbietbar.“ (Nr. 71, S. 181)

18 Vgl. *Wenn die Adler kommen*, München, 1996-1999 bzw. *Când vin vulturii* (1998); *Die Wiederkehr der Wölfe* (2006). [Übersetzung 2016]

19 Vgl. Nr. 26, S. 85-86; Nr. 29, S. 89-91; Nr. 74, S. 188; Nr. 79, S. 196-198; Nr. 85, S. 208-209; Nr. 89, S. 214-215; Nr. 90, S. 218; Nr. 93, S. 223; Nr. 96, S. 233.

20 Vgl. Nr. 19, S. 58: „...Meisterschaft Deiner Übersetzung.“

21 Vgl. BERGEL 1995a.

22 Ein vergleichbar unglücklicher Odysseus findet sich in der Figur des *Nicola Marulis*, Protagonist des Romans *Europolis* von Jean Bart, wo Nicola nach 40 Jahren *Rückkehrer* in Sulina ist.

Zauber – die Gestalt des *Alastor*, eines rachedürstigen Dämons, an. Dagegen ist Dantes *Odysseus* ein *Kultur-Heros* und nimmt – besessen von einem unstillbaren Wissensdurst – von Neuem den Weg über das Meer auf; er trachtet danach, die Welt-Grenzen zu übersteigen, scheitert damit aber am Läuterungsberg/ *Purgatorio*. Der Odysseus aus Monteverdis Libretto (*Ritorno di Ulisse in patria*) bleibt dem homerischen Modell treu, wogegen sich jener von Joyce (im Roman *Ulysses*) beträchtlich vom homerischen Stoff entfernt.

Bei der feierlichen Anerkennung des Titels „Ehrenbürger von Kronstadt“ – nahe seinem Geburtsort Rosenau – bei der der Bürgermeister im Gemeindehaus „die Rückkehr des verlorenen Sohnes in die Heimat“ (*întoarcerea fiului risipitor în patrie*) begrüßte, fiel Bergels Blick auf das gegenüber liegende Militärgericht, wo er 1959 zu schweren Gefängnis-Jahren verurteilt worden war (Nr. 29, S. 90). Diese Ehrung mag er als späte, bescheidene Entschädigung für die unter dem kommunistischen Regime erlittene Gesetzlosigkeit empfunden haben. Ob ihm in diesem Augenblick die Anfangszeilen des Gedichtes von Radu Gyr in Erinnerung kamen, *în fruntea mesei stau cu mirt pe tâmplă, dar dorm de mult sub zidurile Troii* („am Kopf des Tisches sitze ich mit Myrte auf der Schläfe, schlafe aber schon lange unter Trojas Mauern“)? Bedeutete ihm vielleicht die Verleihung des Titels eines *dr. h.c.* durch den Rektor der Universität in Bukarest – deren Student er war, bevor er dann seine längste Gefängnishaft antrat – dieselbe Genugtuung?

Schlussfolgerung: Soweit einige Überlegungen zum gewichtigen Briefwechsel zwischen Hans Bergel und Manfred Winkler, die eine enge Freundschaft und Geistesverwandtschaft verband. Beide dürfen als meisterliche Dichter in der Diaspora bezeichnet werden; sie sind zugleich unschätzbare Zeugen einer untergegangenen Welt, mit klarem Urteil zur Gegenwart des Landes, in dem sie geboren wurden, in dem sie ihre frühe, von den grausigen Erschütterungen der Zeitgeschichte traumatisierte Jugend erlebten. Eben dort gaben sie ihr prekäres literarisches Debüt, wobei ihnen gerade die Auswanderung („expatrierea“) die Möglichkeit zu einer damals in der Heimat noch ungeahnten künstlerischen Vollendung schuf. Sie blieben seelisch mit dem Land verbunden, der eine wie der andere – laut Winklers bewegendem Zeugnis – *karpatensüchtig*.

Was mich persönlich betrifft, gehöre ich zu der dritten Diaspora-Generation des letzten Jahrhunderts. Heute selbst alt geworden, sehe ich in den beiden weisen Dichtern menschliche und künstlerische Vorbilder. Ich wünsche mir sehr, dass das Publikum „im Lande“ (*din țară*) unmittelbar Kenntnis von ihrer Korrespondenz erhält und – wie ich – ihre außergewöhnliche Bedeutung würdigt.

## **Bibliographie**

- BERGEL, Hans (1986), *Der Tod des Hirten oder Die frühen Lehrmeister*, Essay, Innsbruck (Wort und Welt).
- Ders. (1988), *Literaturgeschichte der Deutschen in Siebenbürgen. Ein Überblick*, Innsbruck (Wort und Welt).
- Ders. (1994), *Zuwendung und Beruhigung. Anmerkungen eines Unbequemen. Zweiunddreissig Essays und ein Gespräch*, Innsbruck (Wort und Welt).
- Ders. (1995a), *Întoarcerea lui Ulise (Die Heimkehr des Odysseus)*. Acht Essays von Hans Bergel). Aus dem Deutschen: Mariana V. LĂZĂRESCU, Braşov/Kronstadt.
- Ders. (1995b), *Erkundungen und Erkennungen. Notizen eines Neugierigen. Fünfundzwanzig Essays*. Mit einem Vorwort von Stefan Sienerth, München Veröffentlichungen des Südostdeutschen Kulturwerks München, Bd. 40).
- Ders. (1996-1999), *Wenn die Adler kommen*, Roman, München (Langen Müller).
- Ders. (1998), *Când vin vulturii*. Traducere de George Guţu, Bucureşti (Editura Fundaţiei Culturale Române).
- Ders. (1999), *Gesichter einer Landschaft. Südosteuropäische Portraits aus der Literatur, Kunst, Politik und Sport*, Innsbruck (Wort und Welt).
- Ders. (2006), *Die Wiederkehr der Wölfe*, Roman, München (Langen Müller).

- FASSEL, Horst (2012), „Manfred Winkler und Hans Bergel: Wir setzen das Gespräch fort“, in: *Philologica Jassyensia* VIII, nr. 1 (15), 3-6.
- HÖNIG, Albertine (1995), *Der weite Weg oder das Buch von Workuta*, București (Editura ADZ).
- LAIGNEL-LAVASTINE, Alexandra (2002), *Cioran, Eliade et Ionesco. L'oubli du fascisme*, Paris (PUF).
- LIICEANU, Gabriel (2007), *Despre ură*, București/Bukarest (Humanitas).
- WINDISCH-MIDDENDORF, Renate (2012), *Der Mann ohne Vaterland. Hans Bergel - Leben und Werk*, Berlin (Frank & Timme).
- WINKLER, Manfred - BERGEL, Hans (2012), *Wir setzen das Gespräch fort. Briefwechsel eines Juden aus der Bukowina mit einem Deutschen aus Siebenbürgen*, herausgegeben, mit einem Nachwort von Renate Windisch-Middendorf, Berlin (Frank & Timme).  
(Übersetzung Rudolf Windisch)

Notă: *Textul a fost publicat în limba română în Revista Studii de Știință și Cultură, Vol. XII, 2016, Numărul 4, p. 85-94.*)

